

Jesus Christus geht uns voraus!¹

Predigt über Mk 16,1–7[8]² anlässlich des Abschlussgottesdienstes des ökumenischen Christustestes in Koblenz

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben. Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging. Sie sagten zueinander: Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes weggewälzen? Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß. Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschrakten sie sehr. Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wohin man ihn gelegt hatte. Nun aber geht und sagt seinen Jüngern und dem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat. Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich.

(Einheitsübersetzung 2017)

Liebe Schwestern und Brüder,
am Ende dieses schönen Tages, den wir gemeinsam in bunter Vielfalt miteinander gefeiert haben, haben wir die Frauen am Grab gesehen.

¹ Das Christustest in Koblenz verweist uns zunächst auf die Christuswallfahrt 2012. Die Einladung des Bistums Trier, die Wallfahrt ökumenisch sowie als Christuswallfahrt zu feiern, hat dazu ermutigt, nun von evangelischer Seite aus einzuladen, das Reformationsjubiläum gemeinsam und multilateral – was gerade nicht selbstverständlich ist – zu feiern. Gleichzeitig will das Christustest die positiven Erfahrungen des Ökumenischen Kirchentags in Speyer 2015 fortschreiben.

² Der Gottesdienst legte den Schwerpunkt auf die Verse 1–7. Da die Sinneinheit mit V8 schließt, wird er hier ergänzt.

Trauer und Hoffnung

Diese Frauen mussten einen gewissen Weg gehen, bis aus ihrer Trauer zaghafte Hoffnung wurde. Trauer, Orientierungslosigkeit, Klage – auf diesem Weg befanden sich die Frauen. Und als sie ins Grab treten, hören sie Sätze, „wie sie jeder kennt, der schon einmal an einem Totenbett gestanden hat; da schießt es einem durch den Kopf: ‚Er ist nicht hier. Er ist nicht tot. Ihr werdet es sehen.‘ Doch diesmal ist es nicht der innere Widerstand dagegen, das Unausweichliche anzunehmen. Diesmal hat Gott die Finger im Spiel – Gott, der jede Sehnsucht, jeden ehrlichen Gedanken, jeden uneigennütigen Wunsch wahr machen kann. Wie heißt es doch am Anfang der Schöpfungsgeschichte: ‚Gott sprach; und so geschah es.‘³ Gott hat das Unvorstellbare getan, er hat Jesus auferweckt. Der Tod konnte ihn nicht festhalten. Der Tod hat nicht das letzte Wort. Christus lebt. Denn er ist nicht mehr im Grab. „Die Welt des Todes ist nicht länger der Raum, in dem er zu finden ist.“⁴ Da hat er gelegen. Aber dort ist er nicht mehr. Aus dem Weg der Trauer und Klage ist ein Weg der Hoffnung geworden. Ja, die Hoffnung ist noch sehr zaghafte. Noch überwiegen Schrecken und Entsetzen. Noch überwiegt das Unverständnis. Aber die Hoffnung ist schon von Gott in die Herzen der Frauen gelegt. Und sie wird sich durchsetzen – sie wird sich Bahn brechen. Auch wenn es einige Zeit braucht. Genau so möchte Christus auch uns mit Hoffnung erfüllen! Uns Hoffnung und neue Perspektiven geben!

Jesus Christus geht uns voraus

Bei den Frauen wächst auch deshalb neue Hoffnung, weil ihnen zugesprochen wird: Jesus Christus geht euch voraus! Er geht euch voraus nach Galiläa. Christus erscheint ihnen nicht im Grab, nicht in Jerusalem, nicht im Tempel. Dort, wo sie herkommen, dort, wo ihr Alltag ist, da wird ihnen der Auferstandene begegnen. Da, wo die Geschichte Jesu mit ihnen und seinen Jüngern begonnen hat. Mitten im Leben. Dort begegnet er ihnen. Er wird schon da sein, wo sie hinkommen und hingehen.

³ *Georg Bätzing: Jesus Christus, Heiland und Erlöser. Impulse auf dem Weg der Erlösung, Trier 2011, 65 f.*

⁴ *Walter Klaiber: Das Markusevangelium, Neukirchen-Vluyn 2010, 314.*

Genau so geht Christus auch uns voraus. Er ist immer schon da, wo wir hinkommen und hingehen. Er ist auch schon an den Orten, vor denen wir uns fürchten, an die wir ungern gehen. An den unsicheren Orten. Auch dort ist er schon. Und lässt uns nicht allein. Zugleich sagt dieser Vers auch, dass wir Christus nicht festhalten können. Wir können ihn nicht festhalten und festlegen auf einen Ort. Wenn wir heute hier Gottesdienst feiern, dann ist Christus hier. Gleichzeitig geht er uns aber auch voraus. Er ist schon in unseren Häusern. Er ist schon dort, wo wir leben und arbeiten. Er ist schon bei den Menschen, bei denen, die wir kennen und mögen – und auch bei den anderen. Im ganz normalen Chaos des Alltags. Dorthin geht er uns voraus. Und dort werden wir ihm begegnen. Auch wenn wir ihn vielleicht zunächst nicht erkennen – wie die Emmausjünger.

Christus, der Lebendige, geht uns voraus. Wir sind aufgerufen, ihm zu folgen. Deshalb will das Vorangehen des Auferstandenen auch etwas bei uns bewirken. Christus nachfolgen heißt Bewegung, heißt Dynamik. Denn dadurch werden auch wir heraus gerufen⁵. Heraus gerufen aus unserer konfessionellen Verengung – so dass endlich zusammenwachsen kann, was zusammen gehört. Ein Herr, ein Glaube – und bei der Taufe sind wir auch auf einem guten Weg.

Wir sind heraus gerufen.

Heraus gerufen aus unserem Frust.

Heraus gerufen aus unserer Angst. Heraus gerufen aus unserer Verunsicherung.

Heraus gerufen aber auch aus unserer Bequemlichkeit.

Ihm nach, Christus nach.

Was das bedeutet, zeigt sich an Pfingsten. Hier wird es sichtbar. Hier wird es Wirklichkeit. Hier zeigt sich die Kraft, die Dynamik, die diese Aussage enthält. An Pfingsten wird – noch einmal – deutlich, dass die Jünger heraus gerufen sind. Sie bekommen die Kraft, das weiterzusagen, was sie an Ostern erlebt haben. Dass sie heraus gerufen sind, führt bei ihnen zu einem Aufbruch! Pfingsten bedeutet: Aufbruchsstimmung! Denn Ostern und der Auferstandene, und davon berichtet unser Text ja, sorgen für Aufbruchsstimmung – auch wenn es ein bisschen Zeit braucht. Deshalb lasst auch uns aufbrechen und uns von Christus in Bewegung bringen.

⁵ So der Titel des Abschlussdokuments der Bistumssynode in Trier („heraus gerufen. Schritte in die Zukunft wagen“; Trier 2016) und deshalb auch der „Heilig-Rock-Tage“ 2017.

Auferstehung heißt immer auch Sendung. Die Frauen werden zu Boten. So sind auch wir Gesandte und Boten. Vielleicht nicht so sehr mit Worten, sondern mit dem, was wir ausstrahlen. Wenn wir uns von der Hoffnung der Frauen anstecken lassen, von der Hoffnung, die Jesus Christus, der Hoffnungsgeber, uns schenken möchte, dann gewinnen wir an Ausstrahlung.

Jesus Christus ist heute mitten unter uns und geht uns auf unseren Wegen voraus. Wir haben also nicht nur einander, sondern wir haben auch den lebendigen Herrn, der mit uns geht. Und er, Gott selbst, ist in Bewegung und hält auch uns in Bewegung. Er sendet uns. Mit ihm zusammen leben wir unser Leben und gehen wir in den Alltag. Er ist da. Wir können zuversichtlich in die Zukunft gehen. Deshalb lasst uns gehen – ihm nach.

AMEN.

Jochen Wagner

(Dr. Jochen Wagner ist Pastor der Freien evangelischen Gemeinde Kirchberg im Hunsrück und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen [ACK] Region Südwest.)